

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 31

Artikel: Kindlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der verlorene Rekrut

Nach einem alten Volkslied

Ich ging im Walde so für mich hin,
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.
Im Schatten sah ich, im dichten Hag,
Ein Blümlein sprießen, von eigner Art.

Es kroch zehn Stunden zuvor hinein
Und blieb drin hängen, an Arm und Bein.
Ich aber löst' ihm die Sehnen doch.
Es kroch behende vollends durchs Loch.

Und ging alleine nach Herisau —
Das hübsche Blümlein rot und blau.
Ich aber sah es mit wehem Mut.
Wohl nie mehr find' ich im Hag ein' Rekrut..

Ameli Wüsig

Instruction

Leutnant: Sie, Häberli, was versteht me
under eme Chriegsgericht?

Rekrut: Spaz und Brot, Herr Lütenant.

In der Sommerfrische

Gast: Ah, schon wieder Hühnerbraten,
das ist sein!

Köchin: Ja, die Frau braucht Sedern
für einen neuen Hut.

Kindlich

Mama (beim Rosenpflücken): Pas auf,
daß dich die Dornen nicht stechen!

Kind: Müend die dänn kei — Nadelschützer ha?

Zeitungsauffälle

Heiratsgesuch

Witwe mittl. Alters, mit einem schönen eigenen
Heim, wünscht sich zu verehelichen mit einer Witwe
im Alter von 30—40 Jahren. Strengste Verschwiegenheit.
(Inserat des „Tagblatt der Stadt Zürich“)

Kind

wird unter strengster Diskretion gegen einmalige Entschädigung von Dame, die ihrer Entbindung
entgegen sieht, als eigen angenommen.

(Inserat der „Neuen Zürcher Zeitung“)

— Der Sischer Koch von Bouveret hat bei der
Einführung der Rhone in den Genfersee die Leiche
eines jungen Mannes gefunden, der an Hand
der auf ihm gefundenen Papiere als der 62 Jahre
alte Maurice Michelod von Bagnes identifiziert wurde.
(„Zürcher Post“)

— Der Lebensmittelverein Zürich beschloß, neue
Bereinstatuten zu machen und dazu besondere Dele-
gierte mit bratender Stimme in den jehigen Ver-
waltungsrat zu senden.
(„Genossenschaftliches Volksblatt“)

In der Schule

Lehrer: Ich fahre heute mit der Gründung
der Eidgenossenschaft fort!

Guter Rat

„Lassen Sie mich in Ruhe, ich kuche
vor Wut!“

„So? Dann kriechen Sie in eine Koch-
küche und kochen ruhig weiter, bis Sie gar
werden!“

Ing.

Alte Jungfer

„Ich habe Mittwoch den 22. — Geburtstag!“

„Was? Sie sind erst zweihundzwanzig
Jahre alt?“

Schuhmänner

Der Schuhmann (homo obscurus), zur Gattung
der Zweifühler gehörig, ist in ganz Europa heimisch,
doch werden die schönsten und interessantesten Exem-
plare in der Schweiz und hier wiederum in bester
Reinkultur an der Limmat gezüchtet. Hier begegnet
man ihm zumeist unter dem Namen Polizist, Polizei-
soldat oder noch etwas länger Stadt- oder Kantons-
polizeisoldat, doch sind auch spezielle Bezeichnungen
wie Polyp (hauptsächlich unter den Studenten beliebt)
oder einfach Poli (mit dem Akzent auf dem o) ge-
bräuchlich. In der poetischen Sprache wird er Lüge
des Gesetzes genannt. Der Polyp erreicht selten eine
Höhe von über 1 1/4 Meter, dagegen bringen es
Prachteremplare an der Limmat in der Breite häufig
annähernd so weit. Dementsprechend sind die Sunk-
tionen, die sie dort erfüllen. Leider ist ihre Zahl
eher im Schwinden als im Anwachsen begriffen, und
wenn der Leithammel (polypus praefectus) eine An-
sprache hält, versammelt er gewöhnlich 1 Schuhmann
im Halbkreis um sich. Die aus ihm bestehende
Corona veranstaltet darauf sogenannte Razias durch
das Niederdorf, wobei die Augen des Gefebes vor
Entdeckungen geschützt werden, oder Streifzüge am
Zürichberg, wobei sie (die aus 1 Mann bestehende
Streifexpedition) das schöne Selt durch Unterstellen
bei der Kirche Bluntun vor Regen schützt.

Dass der Schuhmann seinen Namen von Schutz
herleitet, steht fest, wenngleich andere Forscher die
Theorie verfehlten, dass das Schnörkeln und Raunzen,
wie es die meisten ausgewachsenen Exemplare ver-
mittels eines üppigen Bartwuchses von sich geben,
auf Polypen zurückzuführen sei, woraus sich gleich-
zeitig logischerweise der Untername erklären würde.
Die anthropologische Wissenschaft geht sogar so weit,
dass berüchtigte Unschaukeln, das oft von einer solchen
Gewalt ist, dass es einen gemiedlichen Lodentouristen
auf den Rücken haut, bis auf den furor teutonicus
zurückzuführen. Diese eigenartige Gesplogenheit und
die seltsamen Grunzlaute, die eine gewisse Ähnlichkeit
haben mit dem alemannischen Guttural, tragen
auch zum Schutze der uns beschäftigenden Gattung
vor unliebsamen Angriffen durch die Sremden (z. B.
höfliche Anfragen und dgl.) bei. Wenn der Schuh-
mann seiner Nahrung nachgeht, so ist die Luft in
weitem Umkreis von seinem Charakteristikum, eben
dem Schutz erfüllt, einem Abwehrmittel von gerade-
zu phänomenaler Wirkung, denn der Schuhmann
muß deshalb selbst dann nicht fürchten, Menschen
zu sehen, wenn sie ihn brauchen. Er lebt sozusagen
jetzt in einer splendid isolation.

Wie die Neuerungen des Schlangengistes sehr
verschieden sind, so macht sich auch der erwähnte
Schutz (subsidiump negativum) in mannigfacher und
oft seltsamer Weise bemerkbar. Der Schuhmann
schützt zum Beispiel jeden harmlosen Schmetterlings-
sammler, der auf dem Zürichberg umgebracht wird,
vor Entdeckung seines Mörders oder einen Pfarrer
durch plötzlichen Tod davor, dass er am nächsten
Sonntag auf der Kanzel schließlich ausgelacht würde.
Die Gerichte werden durch ihn vor Überbürdung
durch Mordprozesse geschützt, die Kassen vor Aus-
zahlung von Sangprämiens, das Publikum vor
sensationlüsternen Zeitungspalten. Ja, der Schutz der
Schuhmänner geht so weit, dass dadurch in Zürich
schon ganze Stadtteile vor Überbevölkerung ge-
schützt wurden! Brehm weiß von einem merk-
würdigen Fall zu erzählen, der sich dieser Tage auf
dem Zürichberg ereignete und die Bedeutung der
Gattung der Schuhleute für den Haushalt der Natur
in überzeugender Weise darlegte. Eine ganze Nacht
lang stand dort ein Automobil mit knatterndem
Motor und brennenden Laternen auf der Straße und
nicht weit davon entfernt lag der Chauffeur tot auf
dem Bauch. Die Situation konnte nicht klarer sein:
hier waren Schuhleute am Werk! Weder wurden
durch die Tätigkeit der nüchternen Spezies hominum
obscororum die Anwohner in ihrer Nachtruhe ge-
stört, noch die Polizeihunde in der Erhaltung der
Arten (siehe Darwin). Der Wald wurde vor der
Dunkelheit (die bei den unsicheren Zuständen auf
dem Zürichberg immer eine gewisse Gefahr bedeutet)
durch die brennenden Laternen geschützt.

Die Poli tragen also zum Schutze des Zürich-
bergs vor Überbauung bei, schützen die An-
wohner vor übertriebenem Sicherheitsgefühl und
dessen Folgeerscheinungen (wie phlegma, far niente
etc.), sie tragen ferner bei zur Dezimierung des
Menschenungeziefers, hingegen zur Erhaltung patho-
logischer Individuen, die man sonst nur in den
Anatomien in Spiritus zu sehen bekommt.

Schon diese wenigen Sätze gemeinnütziger Schuh-
wirkung müssen es außer Zweifel erscheinen lassen,
dass in der Gattung der Schuhmänner mindestens
die Prachteremplare der Limmatklasse, der Zürichberg,
unter die nüchternen Tiere zu rechnen sind.

Abraham a Santa Clara

Erklärung

Lehrer: Wer von Euch kann mir sagen,
was der Wind ist?

Magli: Das isch d'Luft, wenn sie's recht
pressant hält!

Kunstdünger

In Danzig werden die in den alten Befestig-
ungsmauern ausgegrabenen Gebeine der Kämpfer
aus der napoleonischen Zeit zentnerweise an eine
Kunstdüngerefabrik verkauft.

Der beste Dünger auf der Welt
Den gibts aus Menschenknochen,
Da wachsen Bohnen und Salat,
Da kannst du Rüben kochen!

O Danzig, alte Hansastadt,
O wackere Germanen!
Als Dünger werden heut verkauft
Die Knochen deiner Ahnen.

Der Offizier und der Soldat
Kommt in den gleichen Kübel.
Aus beiden wird der gleiche Brei,
Der düngt dann Kohl und Zwiebel.

Hoch unsere Helden von dreizehn!
Sie starben. Und sie auferstehen
Zu unserer aller Wohle
Im Kabis und im Kohle.

Räuchli



Chueri: Was? En Zwänz-
ger heufchider für die zwö-
niffne Chrüppelrettig? Ihr
händ allweg dä Artikel nüd
gläfen i dr Zürizlig.

Kägel: Was für en Artikel?
Mis Gmüs wirt tent mit
dem nützlih ha, von i
dr Zürizlig stöht und sääb
wird's?

Chueri: Perfee, det iß
gßtande, wien en Jeder
chön mitwürke, daß mer die
thüre Site besser erliid und iet chönder mr dä
weg! Ihr verflückt nomol vor Ueberschänti.

Kägel: Weg die Rettigbrise gaht i's Bäderland
nunig z'Grund, sääb gähts. Wenn i' J'z' thüre sind,
chönder ja Runkle chausen oder chranh Hördöpfel.

Chueri: Sääb hämer io scho lang grüff, daß Ihr
es Herz händ wien en Randsei, daß Ihr die
treuflüte Bründ chöntid bi läbändigem Lib gsch
verhungern und verläßt, bivor 'n en Santine vür
miedid; aber dr Allal zündi Eu au nomol abe,
wenn'r ris gneug sind.

Kägel: Nähm mi bim Strahl nu wunder, was
eufuer mit eufere zwö Rettigche chöntid ändere a
dern europäische Käfis und sääb nähm's mi.

Chueri: Ä so es Gschäft wien Ihr find, wo's vor
Kapital schier verjagt? Ihr chöntid allweg grad so
gret, wie de Brann und de Tschmoli Emaltag und
Glastag usschriebt, all Wuchen ämol en Speziali-
tetetag abhalte, von'r d' Sach halbe vergäbe
gäbtid wi die dässli. 's eint mol en Bölletag oder en
Zwölfstag oder iet wär en Rettigtag aktell
bi dere Höh.

Kägel: Ihr meinid zu ejedorem Rettig na e
goldini Uhr und 3 Böng für 3 grobi Pier im
Chropf äne? Ihr find nüd halben ä so gschoss
wien'r schenid. Ihr chömer denn au ämal ver-
gäbe du sagen am ä Chueritag.